

**Hans-Joachim Weimann**

## **Ein denk- und merkwürdiges Promotionsverfahren**

### **Von der Verzweiflung eines Dekans zwischen Tradition und Fortschritt**

Im Gießener Universitätsarchiv dient als Hülle eines Aktenstücks der philosophischen Fakultät eine handschriftlich berichtigte Ehrenurkunde der Doktorwürde für einen berühmten Forstwissenschaftler<sup>1</sup>. Die Korrektur bezieht sich auf die Worte, die seine Verdienste würdigen. Zwischen beiden Formulierungen liegen

- die vier Monate April bis Juli 1825,
- ein häßlicher, viel Zeit, Papier und Tinte kostender Streit,
- ein unterschiedlich gedeuteter Verlust wesentlicher Aktenblätter,
- ein früher Tod des 44-jährigen Dekans im Wasser der Lahn.

Die zunächst ausgehändigte, mit großem Siegel versehene Urkunde, datiert zum 24. März, enthält den folgenden Text (\*: Zeilenanfang):

**VIRO ILLUSTR**

**JOANNI CHRISTIANO HUNDESHAGEN MAGNO DUCI IN RE SALTUARIA A CONSILIIS SUPREMO SCIENTIARIUM UT VOCANT SALTUARIAE ET OECONOMIAE RURALIS PROFESSORE \* SOCIETATUM WETTERAVICAE MARBURGENSIS SAXO-GOTHANAE ET WIRTENBERGENSIS AD EXCOLENDAS AGRONOMIAE \* DOCTRINAS STUTTGARDAE FLORENTIS SOCIO \* PHYSICO PHILOSOPHO PHYTOLOGIAE GEOGNOSIAE ALIISQUE NATURAE SCIENTIIS GRATA MINERVA OPERAM NAVANTI SCRIPTISQUE \* INGENII COGNITIONUM ET INTEGRITATIS VIRTUTES TESTANTIBUS COMPROBATO**

Die Berichtigung lautet:

**VIRO ILLUSTR ATQUE DOCTISSIMO D. JOANNI CHRISTIANO HUNDESHAGEN**

**MAGNI DUCIS HASSIAE IN SILVIS ADMINISTRANDIS CONSILIARIO SUPERIORIS ORDINIS, \* DISCIPLINARUM QUAE AD REM ET SALTUARIAM ET RUSTICAM PERTINENT PROFESSORI PUBLICO ORDINARIO \* SEMINARII SALTUARIO-**

**RUM ACADEMICI MODERATORI, \* ATQUE COMPLURIUM SOCIETATUM DE AMPLIFICANDA RERUM PHYSICARUM COGNITIONE BENE MERENTIIUM SODALI, – \* NATURAE INVESTIGATORI DILIGENTISSIMO \* SCRIPTIS INGENII SUBTILITATEM ATQUE AC ERUDITIONIS PRAESTANTIAM DECLARANTIBUS CELEBERRIMO**

Letzteres in freier deutscher Übersetzung:

Dem hervorragenden und äußerst gelehrten Herrn Johann Christian Hundeshagen, Großherzoglich Hessischem Professor der Forst- und Landwirtschaftswissenschaften sowie Leiter der Forstlehranstalt, auch verdienstvollem Mitglied mehrerer naturkundlicher Gesellschaften, in naturwissenschaftlicher Forschung äußerst gewissenhaft, durch wegweisende, geistreiche Schriften sehr berühmt.

### **Mitwirkende Persönlichkeiten**

*Johann Christian Hundeshagen* (1783–1834)<sup>2</sup> war 1824 in der Nachfolge des verstorbenen Friedrich Ludwig Walther<sup>3</sup> als ordentlicher Professor nach Gießen berufen worden. Zugleich wurde er Leiter einer neuen und neuartigen Forstlehranstalt. Dieser Sohn eines prominenten Hanauer Gymnasialprofessors hatte sich nach dem Abitur zunächst im Revierdienst sowie an den Forstschulen Dillenburg (G.L. Hartig<sup>4</sup>) und Waldau forstpraktisch ausbilden lassen, danach in Heidelberg und Göttingen studiert und sein Wissen durch Bildungsreisen bereichert. Beruflich war er zunächst im kurhessischen Staatsforstdienst, dann drei Jahre lang als Professor – auch Dekan – in Tübingen sowie schließlich als Direktor der kurhessischen Forstlehranstalt Fulda tätig. Bei seiner Berufung nach Gießen hatte er seine

umfangreichen forstwissenschaftlichen Hauptwerke bereits veröffentlicht, insbesondere „Methodologie und Grundriß der Forstwissenschaft“ sowie eine dreibändige „Encyclopädie“. Als einer der fünf oder sechs „Klassiker“ der Forstwissenschaft wird er stets genannt. Er gehörte zu der zweiten Generation dieser Gruppe, die auf Hartig und Cotta folgte. Er war darin wohl der am meisten zu systematischer Ordnung fähige Kopf. Den Dokortitel hatte Hundeshagen zu Beginn des Jahres 1825 noch nicht. Die Fakultät beschloß in schöner Einmütigkeit, diese Besonderheit ihres Kollegen durch Ehrenpromotion zu heilen.

„Promotor“ des Verfahrens für J. Chr. Hundeshagen war der auf Statistik spezialisierte Nationalökonom *August Friedrich Wilhelm Crome* (1753–1833)<sup>5</sup>. Hierfür die übliche deutsche Bezeichnung „Doktorvater“ zu verwenden, wäre bei einer Ehrenpromotion wohl unpassend. Als Privatgelehrter in Dessau hatte Crome 1785 die Ehrendoktorwürde der Göttinger philosophischen Fakultät erhalten. Auf den von Schlettwein<sup>6</sup> verlassenen Lehrstuhl wurde er 1787 berufen und ist dann 44 Jahre lang Ordinarius in Gießen geblieben. Die Antrittsvorlesung in der Aula hatte er noch in lateinischer Sprache zu halten. Nicht nur wissenschaftlich und schriftstellerisch, sondern auch als Diplomat hatte Crome große Erfolge. Immerhin hat er 1797 die Rettung wertvoller Bücher der Universitätsbibliothek vor drohender Verschleppung erreicht und 1799 zusammen mit dem späteren schwedischen König Bernadotte<sup>7</sup> ein Neutralitätsabkommen zwischen Hessen und Frankreich vermittelt. Daß General Bernadotte 1798 nach einem Vorschlag des Professors Crome zum Ehrendoktor der Ludoviciana promoviert worden war, hat diesen Friedensschluß wohl begünstigt. Auch der Kammerrat Moter, der für die Universität in der Zeit französischer Besatzung sehr verständnisvoll und hilfreich gewesen war, erhielt durch die Initiative von Crome ehren-

halber den Dokortitel der philosophischen Fakultät. Als *Promotor perpetuus* hat Crome dann das Amt eines ständigen Doktorvaters diplomatisch genutzt. Zudem war er einflußreich beim Großherzoglichen Kabinett. So konnte er erreichen, daß aus dem Gießener Amtsgarten im Juli 1800 ein gleichzeitig zum Erholungspark bestimmter (forst)botanischer Garten werden durfte<sup>8</sup>.

Rector Magnificus bis Michaelis 1825 war der Jurist *Franz Ferdinand Stickel* (1787–1848), den Carl Vogt in seinen Erinnerungen als fettleibigen, geselligen Genußmenschen beschreibt<sup>9</sup>. Hinsichtlich einer Ehrenpromotion durch die philosophische Fakultät mag Stickel einen Ausgleichsbedarf empfunden haben. Der Kanzler Franz Josef Freiherr von Arens (1779–1855) war Primarius der juristischen Fakultät und Dr. jur. et phil., der Rektor allein Dr. juris. Der philosophische zweite Dokortitel des Kanzlers durch Ehrenpromotion im Januar 1823 war mit Crome als Rektor, Crome als Dekan und Crome als Initiator des Verfahrens feierlich zustande gekommen. Wegen einer Sonderfertigung der Urkunde auf blauem Satin war die Druckerei-Rechnung damals ein wenig höher als sonst.

Für Großherzogliche Ordnung verantwortlich war der Ministerpräsident *Karl Ludwig Wilhelm v. Grolmann* (1775–1829)<sup>10</sup>. Dessen Vater, seinerzeit Regierungsdirektor in Gießen, mag mit den Stichworten Eudämonia<sup>11</sup> und Obscurantismus<sup>12</sup> gekennzeichnet sein. Auch der Sohn war Legitimist. Seinen eigenen Ehren-Dokortitel Crome-scher Machart hatte Karl Ludwig Wilhelm v. Grolmann während seines Kanzelariats im Jahre 1816 erhalten. Daß ihm die Ehrenpromotion von Hundeshagen angenehm war, ist unwahrscheinlich. Die prominente Rolle des Tübinger Professors Hundeshagen bei der Lustnauer Schlacht<sup>13</sup> könnte in Darmstadt ebenso bekannt geworden sein wie dessen Zuneigung zu einer verdächtigen Studentenverbindung in Fulda. Der Ministerpräsident

v. Grolmann war bekannt für besondere Genauigkeit. Um die formelle Behandlung einer Ehrenpromotion im *höchstpreislichen* Innen- und Justizministerium<sup>14</sup> wird er sich persönlich gekümmert haben<sup>15</sup>.

Der Dekan des Jahres 1825 war *Wilhelm Ludwig Zimmermann* (1782–1825). Im Zusammentreffen einer aufregend zukunftsweisenden Naturwissenschaft mit den traditionellen Formen einer erstarrten Vergangenheit befand er sich in einer ausweglosen Lage. Seit früher Jugend mußte er in einem Spannungsverhältnis zwischen Pflicht und Neigung leben. Seine Interessen galten den Naturwissenschaften. Der Vater dagegen, früher Prinzen-Erzieher, zeitweise Herausgeber einer literarischen Zeitschrift, schließlich Superintendent<sup>16</sup>, wurde ihm zum Lehrer, ließ ihn dann Theologie und Sprachwissenschaft studieren und zwang so seinen Sohn in die eigenen Fächer der Gelehrsamkeit. W.L. Zimmermann hatte aber daneben jede Möglichkeit der naturwissenschaftlichen Bildung benutzt und schließlich eine Zuständigkeit für Physik als Lehrer am Gießener Pädagogium erreicht. Eine finanzielle Unterstützung durch den Landesherrn ermöglichte ihm 1808 in schwieriger Zeit eine Studienreise nach Paris, wo er bei dem bekannten Zoologen Cuvier<sup>17</sup> arbeiten durfte. Es machte ihm Freude, *in Frankreichs Hauptstadt aus den reichhaltigen Quellen zu schöpfen, die dort ... hauptsächlich dem Freunde der Naturwissenschaften fließen ... Und war ich schon früherhin ... zur Theorie der Naturwissenschaften gelangt, so war jetzt mein Augenmerk vorzüglich auf Erwerbung der anschaulichen Erkenntnisse gerichtet*<sup>18</sup>. Seit 1819 war Zimmermann in der philosophischen Fakultät der Ludoviciana als Ordinarius verantwortlich für Chemie und Mineralogie. 1820 veranstaltete er erstmalig gesteinskundliche Exkursionen in die Umgebung von Gießen. Mit dem Erwerb einer schönen mineralogischen Sammlung legte er die Grundlage für das „Mineralien-

Kabinett“ der Universität, das er einrichtete und im Wintersemester 1822/23 vorstellte. Bei seinen Lehrveranstaltungen zur Experimentalchemie orientierte er sich wesentlich an Döbereiner<sup>19</sup>, der in Jena lehrte und von Goethe zu manchen nützlichen Erfindungen angeregt wurde. Vom Standpunkt einer experimentell fundierten Chemie aus empfand Zimmermann diejenigen als Gegner, *welche von naturphilosophischer Höhe auf jene Erfahrungswissenschaft herabsehen*, und er wußte um die notwendige Unterstützung der Auffassungskraft junger Chemiker durch den *sinnlichen Schein, den das Experiment gewährt*, um die *Fülle der Erscheinungen* zu bewältigen<sup>20</sup>. Im Hörsaal aber fehlte ihm überzeugende Klarheit und gewinnende Kraft. 1825 war er zum ersten Mal Dekan.

Am 20. Juni des Vorjahres war der 21 Jahre alte Chemiker Dr. *Justus Liebig*, durch Alexander von Humboldt prominent empfohlen, außerordentlicher Professor der Gießener philosophischen Fakultät geworden. Dessen Vater hatte die naturwissenschaftlichen Neigungen früh gefördert: Apothekerlehre statt Gymnasium. Nach Chemiestudium in Bonn und Erlangen hatte auch ihm der Großherzog einen Studienaufenthalt in Paris ermöglicht. Auch er fand dort einen berühmten Lehrer, den Chemiker Gay-Lussac<sup>21</sup>. Anders als bei Zimmermann hatte die Begeisterung Liebigs sich früh von den Fesseln und Beschwernissen traditioneller Bildungspflicht befreien dürfen. Eine pietätvolle Einordnung in alte Traditionen war seine Sache nicht. Selbst die Hochschätzung seitens seines Bonner/Erlanger Lehrers Kastner<sup>22</sup> hatte Liebig nicht zu erwidern vermocht. Bereits im Jahr 1823, vor dem Erscheinen von Liebig, war die Einrichtung eines neuen Labors in einer frei werdenden Kaserne auf dem Seltersberg geplant worden. Eine zielbewußte Förderung dieses Projekts fiel dem Ordinarius für Chemie Zimmermann schwer, obwohl er zum Ende des Wintersemesters 1824/25 mit der Aufgabe des abgängigen alten Laborgebäu-

des im botanischen Garten seinen Arbeitsplatz für chemische Experimente verloren hatte. Dem stürmisch-kompetenten Konkurrenten kam indessen die Aussicht auf wesentlich verbesserte Laborverhältnisse zum rechten Zeitpunkt. Einen Dokortitel hatte Liebig schon. Dieser war durch die Universität Erlangen *in absentia* verliehen worden. Fast gleichzeitig waren also im Juni/Juli 1824 Liebig und Hundeshagen in der philosophischen Fakultät erschienen, beide für ihre Kollegen herausfordernd schwierige, temperamentvolle Persönlichkeiten, die dann zu Bezugspersonen zweier besonderer Fachkreise der Studierenden werden sollten. Dies war einerseits die Gemeinsamkeit des Liebigschen Laboratoriums. Auf der anderen Seite gab es die durch eigenartige grüne Jacken und Schnurrbärte auffälligen Studenten der Forstwirtschaft, als „Forstpolacken“ unfreundlich bezeichnet.

### **Mißgeschick nach wohlmeinendem Beginn**

Der Dekan der philosophischen Fakultät W. L. Zimmermann war verpflichtet, das gemeinsame Verfahren zu Ehrenpromotionen der Kollegen Stickel und Hundeshagen zu organisieren. Dies lief einvernehmlich und rasch innerhalb des Monats März 1825 vom Antrag bis zur Aushändigung beider Urkunden. Lediglich Professor Dr. Hillebrand fand die Ehrung Seiner Magnifizienz allzu freigebig und durch *kollegialische Rücksicht* begründet.

Die für den Rector magnificus Stickel mit Datum 23. März – einen Tag vor Hundeshagen – ausgefertigte Urkunde hat ihre Besonderheiten. Der Ehrendoktor erscheint als *Rector Academiae* an gehöriger zweiter Stelle unter dem Großherzog Ludwig. Nach Kanzler und Promotor würde dann der Name der mit dem Dokortitel gewürdigten Persönlichkeit erwartet. Statt dessen aber finden wir eine Bezeichnung durch das Amt. Der

philosophische Doktorgrad wird IPSI LUDOVICIANI RECTORI MAGNIFICO zuerkannt, unter dem Rektorat des Professors Stickel also dem Rektor selbst (!). Sehr viel kürzer als bei Hundeshagen ist die rühmende Beschreibung. Es reicht ein kurzer Hinweis einerseits auf juristische Gelehrsamkeit und Schriftstellerei, andererseits auf Verdienste um das Vaterland (JURIS CONSULTO PRAESTANTISSIMO DOCTRINA SCRIPTISQUE CELEBERRIMO DE PATRIA BENE MERITO), letzteres wegen eines für die Universität gewonnenen Rechtsstreits gegen das Haus Nassau. Bei seiner oben stehenden Nennung als Rektor genügt die Bezeichnung als Doktor beider Rechte und öffentlicher ordentlicher Professor.

Bei der lateinischen Würdigung der Pflichten und Erfolge seines Kollegen Hundeshagen dagegen hatte es Zimmermann mit Novitäten zu tun. Wie bereichert man eine „tote“ Sprache um passende Ausdrücke für „Forstwissenschaft“ und „Forstlehranstalt“? Dann geschieht ihm ein ungewöhnliches Mißgeschick. Die Darmstädter Obrigkeit beauftragte mit Erlaß vom 13.5. die Sprachform der Urkunde für J. Chr. Hundeshagen. Der Chemiker mit humanistischer Erziehung und theologischem Studium bekommt Ärger wegen mangelhaften Lateins. Zimmermann empfindet die *Ausdrücke* der Beauftragung als *hart*. Der Erlaß selbst ist verloren gegangen, in Darmstadt auch nicht mehr als Entwurf vorhanden. Das Papier muß also aus seiner Wirkung gedeutet werden. Es ist anzunehmen, daß darin die Ausdrucksweise und Rechtschreibung der Promotionsurkunde kritisiert und Berichtigung sowie Neudruck verlangt wird.

Der Dekan wird zornig. In einer Fakultätsumfrage bekennt er, *für unsere höchst abgeschmackte, im recht eigentlichen Sinne jede Art von Barbarismus weit übertrumpfende . . . Titulaturen Sprache keine ganz entsprechenden Ausdrücke in der klassischen Lateini-*

*schen Sprache auffinden zu können, und er wünscht, bei Ertheilung von Ehrendiplomen sich ganz und gar nicht auf die burlesken Titulaturen einzulassen, welche die deutsche Sprache so protzenhaft entstellen und so unvorteilhaft von anderen Sprachen abtrennen, welchen dergleichen Unsinn fremd ist. Die Empörung hilft aber nicht weiter. Der Kollege Heinrich Friedrich Pfannkuche, zuständig für orientalische Sprachen, fertigt sorgfältig einen Entwurf. Dieser wird aber noch wesentlich länger als der ohnehin schon ungewöhnlich wortreiche seitherige Text. Zimmermann schreibt daher: *Herr College Pfannkuche hat meiner Aufforderung gern entsprochen, jedoch die umzuändernde kurze Stelle des Diploms so pharasiert und gedehnt, daß das Übermaß des ziemlich und gut Gesagten weit die Grenzen eines Diploms überschreitet und fast ganz unbenutzt bleiben muß.* Das Aktenstück, so weit noch vorhanden, enthält schließlich sechs (!) lateinische Beschreibungsversuche der Verdienste und Titel von Johann Christian Hundeshagen.*

Den Akten geschieht Schlimmes. Zimmermann muß *wegen des Zustandes, in welchem sie sind, sehr um Entschuldigung bitten. Mit chemischen Arbeiten beschäftigt, welche ich leider, da kein Laboratorium mir in diesem halben Jahr zu Gebot steht, größtenteils auf meinem Arbeits-Zimmer anstellen muß, gingen dieselben auf meinem Schreibtische nebst dessen Inhalt zufällig zu Grunde.*

Entnervt bittet Zimmermann schließlich den Rektor und den Kanzler der Universität – Eure Magnifizenzen :E:E:M:M: – um Beendigung der Quälerei in aller Stille:

Hat es einigen meiner Facultäts-Collegen gefallen wollen, an dem von mir gegebenen Entwurfe ihre Krisis und Metakrisis zu üben, so habe ich mit Dank dennoch angenommen, was dazu geeignet schien, ohne nur irgend einen Seitenblick auf offenbaren Mangel an Delikatesse der Humanität zu wenden. So schwer .. bei reizbarem Gefühl und lebhaftem Charakter es mir fallen muß, die mancherlei Beweise von Selbstsucht sowohl als Überschätzung und Rücksichtslosigkeit von denen ungertigt hinzunehmen, welche sich noch durch keine Probe ir-

gendeiner Latinität ausgewiesen haben, so wünsche ich doch nichts sehnlicher, als daß E:E:M:M: die Sache zu einem geräuschlosen und begütigenden Ende führen. Es werden E:E:M:M: wohl an dem, nunmehr den Anforderungen des Rescriptes genügenden Entwurfe nichts von Bedeutung zu erinnern haben und mir gewiß beistimmen, so human als möglich dies seltsame Drama in der Kürze geendigt zu sehen, das im Anfang das gute Einvernehmen in unserer Facultät so sehr zu bedrohen schien.

Der Rektor Stickel aber spielt nicht ganz mit.

Am 12. Juli 1825 antwortet er:

Bei dem neuen Entwurfe des Diploms finde ich nichts weiter zu erinnern, als daß der Kürze wegen und, um dem getadelten „versantur“ sowie dem nicht ganz passenden spectant zu entgehen, m.v. zu setzen wäre „rei salt. et rust. Profess.“ Doch wünschte ich, daß derselbe Herrn Kollegen Pfannkuche noch ein Mal zur Einsicht mitgeteilt würde. Übrigens bin ich ebenfalls der Meinung, daß diese Sache so geräuschlos als möglich abzutun sei. Daß kein fehlerhafter Abdruck an die Universitäten verschickt worden, dafür habe ich sogleich gesorgt, als es mir zu Gesicht gekommen ist, denn das Konzept hatte ich nicht signiert.

Wenn der letzte Satz Kritik andeutet, ist zu bedenken: Es hat sich im März 1825 um die Entwürfe zweier Urkunden gehandelt, die eine für Stickel selbst, die andere für Hundeshagen.

Vorher hat sich anderer Ärger gehäuft. Für das Sommersemester 1825 wurden durch Zimmermann und Liebig Vorlesungen mit fast übereinstimmender Bezeichnung angekündigt:

Naturlehre und Naturgeschichte.

Experimental-Chemie, wöchentlich 5 Stunden von 11 bis 12. Prof. Dr. Zimmermann.

Reine Experimental-Chemie, wöchentlich 5 Stunden, Prof. Dr. Liebig ...

Zimmermann hatte seit dem Wintersemester 1817/1818 regelmäßig eine Lehrveranstaltung der *Experimentalchemie* angekündigt, daneben unter anderem auch *Reagentienlehre*. Liebig war formell für „pharmazeutische Chemie“ verpflichtet. Nach Auseinandersetzungen über den Geldbedarf chemischer Forschung waren seitens der Administrations-Kommission die Belege zu den Ausgaben der letzten vier Jahre angefordert worden. Am 22. April müssen unangenehme Prüfungsbemerkungen ertragen werden.

Vorschläge seitens des Ordinarius der Chemie zu Baumaßnahmen in seinen künftigen Arbeitsräumen werden unfreundlich aufgenommen und am 30. April mit einem ungehalten formulierten, *nachdrücklichen* Senatsrescript knapp beantwortet. Professor Zimmermann bittet Anfang Mai um einen mehrmonatigen Urlaub, inmitten seines Dekanats und zu Semesterbeginn ein ungewöhnliches Anliegen. Die Mitglieder des engeren Senats votieren aus unterschiedlicher Problemkenntnis. Das Ministerium gibt der Universität am 24. 5. freie Hand für die Genehmigung eines Urlaubs<sup>23</sup>.

Professor Wilhelm Ludwig Zimmermann kommt am 19. 7. 1825 im Wasser der Lahn ums Leben. Im Bericht der Universität ist von einem unglücklichen Zufall beim Baden die Rede. Das Ordinariat bekommt Justus Liebig mit um 20% geminderter Dotierung. Er ist nun auch formell ohne Einschränkung für Chemie zuständig. Sein neues Labor ist fertiggestellt. Im Obergeschoß kann nun statt des zunächst vorgesehenen Hörsaals und Geräteraums eine Professoren-Wohnung eingerichtet werden. Auf dem Weg in eine moderne Zukunft hat sich ein wichtiger Schritt ereignet.

Crome übernimmt für die zweite Hälfte des Jahres 1825 die Pflichten des Dekans. Von den Materialien der Hundeshagenschen Ehrenpromotion nimmt er die unbeschädigten Blätter zu den Akten, nachdem *die rudera als Beweis größtenteils von mir nach Darmstadt an die höchste Stelle geschickt worden sind, wo sie, wie mir geschrieben wurde, vernichtet worden sind*.

## Literatur

Universitätsarchiv Gießen, Hauptabteilung Philosophische Fakultät (Phil):  
 O 18 – Promotionen 1825,  
 K 16 – Personalakte W.L. Zimmermann,  
 H 3 – Chemisches Institut und Laboratorium 1820–1843  
 C 4 – Dekanatsbuch 1803–1877  
 Moraw, P.: Kleine Geschichte der Universität Gießen 1607. 1982, Gießen 1982

v. Liebig, H.: Zimmermann, Wilhelm Ludwig, in: Hessische Biographien – Darmstadt 1918, 364 f (Der Verfasser, Prof. Dr. Hans Freiherr v. Liebig, war Chemiker in Gießen)

Scriba, H.E.: Zimmermann, Ludwig Wilhelm, in: Biographisch-literarisches Lexikon der Schriftsteller des Großherzogtums Darmstadt, 2, Darmstadt 1843, 838 f

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Universitätsarchiv Gießen, Phil O 18, Promotionen 1825
- <sup>2</sup> Lebensbeschreibung in Biographien bedeutender hessischer Forstleute, Wiesbaden, 1990, S. 341–352 (Rozsnyay)
- <sup>3</sup> Lebensbeschreibung von Rozsnyay in Biographien bedeutender hessischer Forstleute. Wiesbaden 1990, S. 701–706
- <sup>4</sup> Georg Ludwig Hartig (1764–1837), der im deutschen Sprachraum wohl bekannteste Forstmann, der je gelebt hat, 1780 in Gießen eingeschrieben als Student der ökonomischen Fakultät. Lebensbeschreibung in Biographien bedeutender hessischer Forstleute. Wiesbaden 1990, S. 263–270 (Weimann)
- <sup>5</sup> Selbstbiographie Stuttgart 1833
- <sup>6</sup> Johann August Schlettwein (1731–1802), Nationalökonom physiokratischer Schule, führende Persönlichkeit der in Gießen 1777 gegründeten ökonomischen Fakultät
- <sup>7</sup> Jean Baptiste Bernadotte (1763–1844), damals französischer General, als Kommandant in Gießen anspruchslos und verständnisvoll
- <sup>8</sup> Universitätsarchiv Gießen, Phil C 4, Dekanatsbuch der philosophischen Fakultät, Eintragungen für das Jahr 1824
- <sup>9</sup> Carl Vogt: Aus meinem Leben, 1896, bearbeitete Neuauflage, Gießen 1997, S. 44 f. und 53
- <sup>10</sup> Allgemeine Deutsche Biographie, Band 9, Neudruck Berlin 1968, S. 713 f. K.L.W. v. Grolmann war 1815 mit der Wiederherstellung des Kanzleramts bei der Landesuniversität in dieses Amt berufen worden.
- <sup>11</sup> Eudämonia oder deutsches Volksglück. Ein Journal für Freunde von Wahrheit und Recht. 1795–1798, Gießener Zeitschrift reaktionär-konservativer Prägung (s. Berding: Die Zeit der französischen Revolution – in „800 Jahre Gießener Geschichte“, 1997, S. 104 f.)
- <sup>12</sup> s. Berding a.a.O. S. 102
- <sup>13</sup> Ein in der Presse lebhaft besprochenes Ereignis freier Studentent-Bewegung. Von Tübinger Studenten war am 8. März 1819 ein Gasthaus im Vorort Lustnau gestürmt worden. Hierbei und in der unbotmäßigen Siegesfeier am nächsten Tag war Hundeshagen führend beteiligt. Die „Lustnauer Schlacht“ wurde auch in antikem Versmaß bedichtet und bekannt gemacht.

<sup>14</sup> Die Ludoviciana verwendete für ihre Berichte Blätter mit vorgedrucktem Kopf. Bei einer Serie kam es zu einer wunderlichen Mischung der Schreibweisen für s-Konsonanten:

*An Großherzogliches Hessisches Höchstpreifliches Ministerium des Innern und der Justiz Unterthänigster Bericht der Grosherzoglich Hessischen Landes-Universität zu Giessen*

Bei der unterschiedlichen Schreibweise des Großherzogs handelt es sich wahrscheinlich um ein Versehen. Sonst wäre anzumerken, daß sich das fortschrittliche „B“ in der Residenz früher durchsetzte als in der Provinz.

<sup>15</sup> Der Ministerpräsident hat sogar Urlaubsgenehmigungen selbst unterschrieben. Ein Verfahren, bei dem der Rektor Stickel, sein früherer Fakultätskollege, beteiligt war, muß ihn interessiert haben.

<sup>16</sup> Christian Heinrich Zimmermann (1740–1806), s. Strieders Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte, Band 17, herausgegeben von D. K. W. Justi, Marburg 1819, S. 350–353

<sup>17</sup> Georges Baron von Cuvier (1769–1832), seit 1795 Professor in Paris, einer der Begründer der Paläontologie

<sup>18</sup> Universitätsarchiv Gießen, Phil K 16, Personalakte Zimmermann, Gesuch vom 12.4.1811

<sup>19</sup> Johann Wolfgang Döbereiner (1780–1849), zunächst Apotheker, dann Chemiker, 1810 Professor in Jena, untersuchte die Katalysatoreigenschaft von Platin und verwendete sie bei der Erfindung eines in großer Stückzahl hergestellten erfolgreichen Feuerzeugs, entwickelte wegen des Rohrzuckermangels durch die Kontinentalsperre im April 1812 ein Verfahren zur Herstellung von Zucker aus Kartoffeln, leistete mit der „Triadenlehre“ wichtige Vorarbeit für ein chemisches System der Elemente.

<sup>20</sup> Universitätsarchiv Gießen, Phil H 3, Gutachten vom 4. 8. 1824

<sup>21</sup> Joseph Louis Gay-Lussac (1778–1850), Physiker und Chemiker, erdachte das Volumen-Temperatur-Gesetz der Gase, fertigte erste Monographien für Elemente (Jod) und Verbindungen (Cyanwasserstoff), entwickelte ein Herstellungsverfahren für Schwefelsäure.

<sup>22</sup> Karl Wilhelm Gottlob Kastner (1783–1857), Professor der Chemie in Bonn, ab 1821 in Erlangen

<sup>23</sup> Universitätsarchiv Gießen, Aktenstücke Phil H 3 – Chem. Laboratorium – und Phil K 16 – Personalakte Zimmermann

**CEKA**  
proform

*Ergonomische*

*Arbeitsplätze*

*gemäß*

*EU-Richtlinien*



**CEKA**  
Die Büro-Einrichtung

CEKA-Büromöbelwerke  
C. Krause & Sohn GmbH & Co. KG  
Erich-Krause-Straße · D-36304 Alsfeld  
Tel. (0 66 31) 1 86-0 · Fax: (0 66 31) 1 86-1 50

Internet: <http://www.ceka.de>  
E-Mail: [info@ceka.de](mailto:info@ceka.de)